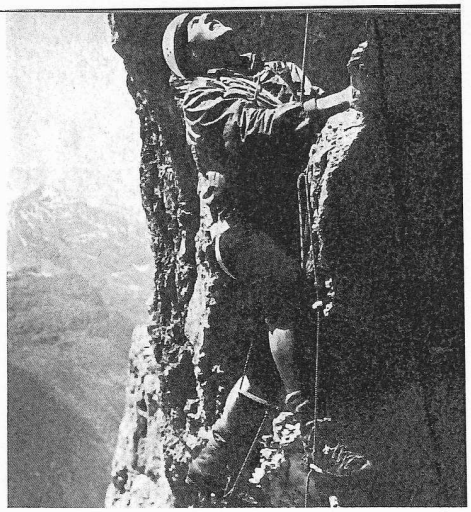
PORTRÄT DES MONATS:

Walter Belina

Alter schützt vor Leistung nicht



▲ *Zweimal Walter Belina, aufgenommen von Ruedi Homberger, beide Mitglieder des Churer Kletterklubs (CKC).*

Walter Belina, 53, ist einer der stillsten und bescheidensten Bürger Churs. Allein im engsten Kreis seiner Kameraden des Churer Kletterclub (CKC) taut er zuweilen bei einem Glas Roten, der ihm die Zunge lockert, im Gespräch auf. Dann entpuppt sich der stille und vermeintlich wortkarge Mann als die Liebenswürdigkeit in persona; voll Temperament, Begeisterung und sprühender Ideen.

Auf der Bühne des internationalen Bergsteigens ist sein Name so gut wie unbekannt, auch wenn seine Leistungen und Erfolge jene vieler „berühmter" Bergsteiger in den Schatten stellen. Aber das interessiert Walter Belina nicht, darüber unterhalten sich nur seine Freunde ab und zu.

Selbst ich, der Walter seit über zwei Jahrzehnten kennt, wußte von seinen Unternehmungen nur Bruchstücke. Bis ich's genau wissen wollte. Freunde steckten mir Angaben zu, nicht selten mit der Bemerkung: „Wenn Du über ihn was schreibst, wird er Dich lynchen!" Aber ich meine, daß man Walter Belinas Leben als Bergsteiger und Sportler kennen sollte. Und das nicht etwa, um seine Erfolge zu bewundern, sondern als Vorbild — Information für alle, die meinen, daß man als Fünfziger schon zu den alten Herren oder gar zum alten Eisen gehört.

Walter Belinas Privatleben ist eines von Millionen: Verheiratet, Vater einer neunjährigen Claudia, Fernmeldespezialist, Inhaber des Bergführerpatents, aber nur selten als Bergführer unterwegs, weil ihn seine privaten Bergziele zu sehr beanspruchen.

Bis 1953 sah man Belina auf den damals schwierigsten Rätikon-Routen wie: Großer-Drusenturm-Südwand (Burger), Drusenfluh-Südwand (Stösser), Sulzfluh-Südwestwand (Neumann-Stanek und „Unmittelbare"); im Wilden Kaiser Fleischbank-Südostwand und Predigtsuhl-Westwand (Fiechtl-Weinberger). Als Vierunddreißigjähriger — die meisten Bergsteiger haben in diesem Alter meist ihre Höhepunkte hinter sich — folgten 1953 die Nordwand des Großen Drusenturms und die Piz-Badile-Nordostwand, die damals noch zu den größten Unternehmungen in den Alpen zählte. Im gleichen Jahr begann er auch sich mit den Dolomiten anzufreunden. Bezeichnend für ihn ist, daß er sich dort nicht sofort in die ganz großen Wände verrannte, sondern zunächst seinem Sinn für Romantik entsprach. Cinque Torri, ein Jahr später Campanile di Val Montanaia. Aber bereits 1955 wollte es Walter genauer wissen: Westliche-Zinne-Nordostkante und Große-Zinne-Nordwand (Comici); im Kaiser die Fleischbank-Südostverschneidung. Die meisten CKC-Kameraden im Alter Walters waren schon in den „alpinistischen Ruhestand" getreten, als er 1957 neben vielen anderen Unternehmungen den berüchtigten Cengalo-Nordwestpfeiler im Bergell bezwang. Ruhestand? Nicht für Walter! Mit neununddreißig (1958) sah man ihn zum zweiten Male in der Badile-Nordostwand. Nach dem großen Felssturz an der Fuorikante gehörte Belina zu den ersten Wiederholer-Seilschaften; im Rätikon glückte der Südpfeiler des Großen Drusenturms (VI). Aber auch im Eis fühlt sich Belina wohl: die Piz-Roseg-Nordostwand lernte er als Vierziger kennen (1959). Im Jahr darauf war er in den Julischen Alpen unterwegs: Prisojnik-„Teufelspfeiler" und Špik-Nordwand. Und natürlich wieder einmal in seinem geliebten Bergell: Gemelli-Bügeleisenkante. Auch im Montblancgebiet wurde Walter mehr und mehr heimisch: Tour-Ronde-Nordwand, Aiguille-du-Midi-Südwand (Rébuffat), Grand-Capucin-Ostwand und Pointe-Albert-Nordwand (1961); Aiguille-Noire-Südgrat (1962) und als Vierundvierzigjähriger Dru-Westwand (1963), wonach er schnellstens nach Hause mußte, weil genau zur gleichen Zeit seine Claudia das Licht der Welt erblickte. Bis zu Walters 50. Geburtstag folgten schwierige Unternehmungen in der Bernina, in den Bergen Korsikas, im Dauphiné, in den Kreuzbergen, Engelhörnern, im Wallis (z. B. Monte-Rosa-Ostwand), in den Churfirsten und im Rätikon (z. B. Direkte Sulzfluh-Südwestwand). Der CKC bekam junges Blut: Gübi Luck, Ruedi Homberger, Töny Lampert, Leo Caminada, Hansjörg Wellenzohn und Toni Holdener. Walter gehört zu ihnen, auch wenn er ihr Vater sein könnte.

Als Fünfziger erlebte Walter 1969 seinen zweiten bergsteigerischen Frühling, auf den er sich besonders gut vorbereitete: Presanella-Nordwand, Dru-Bonattipfeiler, Walkerpfeiler der Grandes Jorasses; in den Dolomiten Torre-Venezia-Südwand (Andrich) und Westkante der Cima della Busazza; sogar schwierige Anstiege in der Hohen Tatra fielen in dieses Jahr. Die fünfzig Lenze und mehr beeindruckten den Churer auch in den folgenden Jahren nicht: Rotwand-Westwand (Maestri), Monte-Agnér-Nordkante und schwierige Routen in Norwegen (1970), Keschnadel-Ostwand (1. Winterbegehung), Ciavazes-Südwand (Micheluzzi und Via Italia), Schibenstoll-Direkte Südwand, Salbitschijen-Westgrat, Crozzon-di-Brenta-Nordostwand (Via delle Guide), und Brenta-Alta-Verschneidung (Oggioni) am gleichen Wochenende, Schüsselkarspitze-Südostwand, Sulzfluh-Südwestwand (1. Begehung des „Hochzeitsweges") und Rechter Südpfeiler am Großen Drusenturm und, und ... Vergangenen Sommer (1972) war Walter in den Bergen Rumäniens, wo er ebenfalls einige der schwierigsten Anstiege kennenlernte. Nach seinen Eindrücken befragt: „Am meisten beeindruckte mich die wundersame Natur des Donaudeltas" — typisch Walter!

Irgendwann, meist im Herbst, meldet seine verständnisvolle Frau ihre Ansprüche an. Im Herbst 1971 hatte Walter eine großartige Familien-Ausflugsidee: die Pfalz sei ein wunderbares Land, Wälder und Burgen und Schlösser und Wein ... und da zeigte sich dann Walter ganz überrascht, daß ausgerechnet in der Pfalz, seinem Ausflugsziel, das ALPINISMUS-Herbsttreffen mit vielen Bergsteigern und Freunden stattfand. Über diesen „Zufall" mußte selbst Walters Frau lachen.

Aber das alles ist nur ein Teil Walter Belinas, denn es gibt schließlich auch noch den Winter. Natürlich ist er im Winter, wie die meisten Bergsteiger auch, immer wieder auf Ski-Hochtouren unterwegs. Aber die meiste Zeit des Winters sieht man ihn auf leichten Hölzern über Loipen flitzen. Da jedoch sehen die meisten seiner jungen Freunde nur Walters Fersen — und das auch nur für kurze Zeit, denn das Davonlaufen ist seine große Stärke: die 42 km des Engadin-Skimarathons spuhlt er regelmäßig in rund 2,30 Stunden ab; die 70 km des Marcialonga in weniger als 4 Stunden!

Wie man das macht? Das erklärt Walter so: „Ganz einfach ist das: Vor Jahren habe ich noch fünfzig Zigaretten am Tage geraucht — jetzt trinke ich nur noch gern ein Glas Wein, und natürlich laufe ich täglich runde 10 km im Dauerlauf, ganz einfach". *Toni Hiebeler*

www.alpinarium.at